

Thema: Gut Kirschen essen – Obstbäuerin bei der Arbeit über die Schulter geschaut

Beitrag: 1:31 Minuten

Anmoderationsvorschlag: Warme Sonnenstrahlen, zwitschernde Vögel und ein laues Lüftchen: Der Frühling ist die schönste Zeit des Jahres. Unsere Hormone spielen verrückt, die Liebe kommt in Schwung und die Natur zeigt sich von ihrer besten Seite. Es gibt bereits frischen Spargel, Erdbeeren, Kohlrabi – und bald auch die ersten Kirschen. Genau deshalb hat Oliver Heinze der Obstbäuerin Ulrike Schuback mal bei der Arbeit über die Schulter geschaut.

Sprecher: Die Apfel- und Kirschbäume haben schon prächtig geblüht in diesem Frühling – und bald schon werden die ersten Kirschen reif sein, sagt Obstbäuerin Ulrike Schuback.

O-Ton 1 (Ulrike Schuback, 0:15 Min.): „Ich denke, so zweite Juni-Woche werden wir hier starten mit der Ernte, und dann haben wir acht Wochen Kirsch-Ernte etwa vor uns. Und wenn Kirschenzeit ist, dann esse ich auch meine zwei bis drei Kilo Kirschen am Tag. Dann fällt natürlich das Mittagessen aus, ne, aber das ist kein Problem, ja.“

Sprecher: Zurzeit herrscht bei ihr auf dem Hof aber noch die Ruhe vor dem großen Sturm.

O-Ton 2 (Ulrike Schuback, 0:19 Min.): „Im Moment ist jetzt nicht ganz so viel mehr zu tun. Wir müssen natürlich immer ein Auge noch auf den Pflanzenschutz haben: Kommen noch Schwarze Kirschenläuse an den Baum oder nicht? Das heißt, man muss alle paar Tage mal die Anlagen ablaufen, um zu gucken, ob alles in Ordnung ist, ob die Bäume genug Wasser haben, auch wenn frisch gepflanzte Bäume da stehen. Das ist eigentlich so die Hauptarbeit jetzt.“

Sprecher: Und die kennt sie schon, seit sie fünf Jahre alt wurde und ihre Eltern ihr zum ersten Mal erlaubten, mit dem Trecker zu fahren. Kein Wunder also, dass sie inzwischen selbst Chefin ist.

O-Ton 3 (Ulrike Schuback, 0:26 Min.): „Ich hab´ 1998 den Betrieb übernommen, letztendlich bereu´ ich das auch nicht. Durch den technischen Fortschritt wird Frauen das auch relativ einfach gemacht. Wenn wir Anbaumaschinen umhängen und das hakt irgendwo, denn nehm´ ich mir einen Gabelstapler und helf´ ein bisschen nach, ne. Das ist heute nicht der Fall, dass man als Frau diesen Beruf nicht ausüben kann. Und wenn wir hier jetzt in der Saison bis zu 100 Stunden die Woche arbeiten, das kennen wir halt nicht anders, wir sind da so mit groß geworden. Aber ansonsten hab´ ich nie Probleme gehabt.“

Sprecher: Eins ist ihr bei der Arbeit übrigens besonders wichtig:

O-Ton 4 (Ulrike Schuback, 0:07 Min.): „Dass man nachhaltig wirtschaftet. Wir versuchen natürlich, im Einklang mit der Natur zu produzieren. Das ist ganz normal und das muss so sein!“

Abmoderationsvorschlag: Weitere interessante Infos über die heimischen Erzeuger, ihre Produkte und viele leckere Rezepte finden Sie auf der Website von „Deutschland - Mein Garten.“ unter www.deutsches-obst-und-gemuese.de.

Thema: Gut Kirschen essen – Obstbäuerin bei der Arbeit über die Schulter geschaut

Interview: 2:44 Minuten

Anmoderationsvorschlag: Warme Sonnenstrahlen, zwitschernde Vögel und ein laues Lüftchen: Der Frühling ist die schönste Zeit des Jahres. Unsere Hormone spielen verrückt, die Liebe kommt in Schwung und die Natur zeigt sich von ihrer besten Seite. Es gibt bereits frischen Spargel, Erdbeeren, Kohlrabi – und bald auch die ersten Kirschen. Genau deshalb hat Oliver Heinze der Obstbäuerin Ulrike Schuback mal bei der Arbeit über die Schulter geschaut, hallo.

Begrüßung: „Hallo, guten Tag!“

1. Frau Schuback, bei Ihnen im Alten Land haben die Apfel- und Kirschbäume ja schon prächtig geblüht: Wann geht's denn los mit dem Kirschenpflücken?

O-Ton 1 (Ulrike Schuback, 0:34 Min.): „Ich denke, so zweite Juni-Woche werden wir hier starten mit der Ernte, und dann haben wir acht Wochen Kirsch-Ernte etwa vor uns. Im Moment ist jetzt nicht ganz so viel mehr zu tun. Wir müssen natürlich immer ein Auge noch auf den Pflanzenschutz haben: Kommen noch ‚Schwarze Kirschenläuse‘ an den Baum oder nicht? Das heißt, man muss alle paar Tage mal die Anlagen ablaufen, um zu gucken, ob alles in Ordnung ist, ob die Bäume genug Wasser haben, auch wenn frisch gepflanzte Bäume da stehen. Das ist eigentlich so die Hauptarbeit jetzt. Und wenn Kirschenzeit ist, dann esse ich auch meine zwei bis drei Kilo Kirschen am Tag. Dann fällt natürlich das Mittagessen aus, ne, aber das ist kein Problem, ja.“

2. Wie sind Sie eigentlich zu diesem Beruf gekommen?

O-Ton 2 (Ulrike Schuback, 0:39 Min.): „Ich bin da eigentlich reingewachsen. Wenn man hier auf so ´nem Hof groß wird, dann lernt man schon mit fünf Jahren Trecker fahren. Wir wurden mit eingespannt, das war aber freiwillig, das ist für uns ein großer Abenteuerspielplatz. Und das merke ich auch immer, wenn wir hier Kinder als Gäste haben im Betrieb. Das ist für die Abenteuer! Die Schubacks sind seit 1408 hier im Alten Land. Ich hab´ 1998 den Betrieb übernommen, letztendlich bereu´ ich das auch nicht. Auch wenn ich das Wort ‚selbstständig‘ jetzt besser deuten kann: Selbst und ständig zu arbeiten, rund um die Uhr erreichbar zu sein. Und ich hab´ ´ne Sieben-Tage-Woche, damit muss ich auch klarkommen. Und wenn wir hier jetzt in der Saison bis zu 100 Stunden die Woche arbeiten, das kennen wir halt nicht anders, wir sind da so mit groß geworden.“

3. Mit welchen Problemen hatten Sie zu kämpfen, als Sie den Hof übernommen haben und plötzlich Chefin wurden?

O-Ton 3 (Ulrike Schuback, 0:35 Min.): „Wir haben damals ja auch Erntehelfer gehabt, und die kamen früher so auf´n Hof und haben dann nach Arbeit gefragt. Und wenn mein Vater oder mein Großvater auf´m Hof waren, die sind dann immer zu den Herren gegangen, haben nach Arbeit gefragt, bevor sie dann bei mir angekommen sind. Das war damals, ja, manchmal ganz lustig. Aber ansonsten hab´ ich nie Probleme gehabt. Durch den technischen Fortschritt wird Frauen das auch relativ einfach gemacht. Wenn wir Anbaumaschinen umhängen und das hakt irgendwo, denn nehm´ ich mir einen Gabelstapler und helf´ ein bisschen nach, ne. Also das

funktioniert eigentlich. Das ist heute nicht der Fall, dass man als Frau diesen Beruf nicht ausüben kann. Das ist Quatsch. Und da bin ich eigentlich ganz richtig gelandet.“

4. Und was ist Ihnen bei der Arbeit besonders wichtig?

O-Ton 4 (Ulrike Schuback, 0:45 Min.): „Dass man nachhaltig wirtschaftet. Wir versuchen natürlich, im Einklang mit der Natur unsere Äpfel zu produzieren. Das geht gar nicht anders. Wenn jemand nachhaltig produziert, dann sind das die Altländer, weil wir auf ein- und denselben Böden seit Jahrhunderten Obst anbauen. Und das ohne negative Auswirkungen auf Grund und Boden, sodass wir unsere Natur hier erhalten und trotzdem das Größtmögliche am Baum erreichen an Früchten. Wir zählen auch Nützlinge und Schädlinge aus, gucken, wie das Gleichgewicht ist, bevor überhaupt ein Pflanzenschutz-Einsatz gefahren wird. Also, je weniger, desto besser, dass wir nur im Notfall eingreifen, damit wir auch in 10 und 20 Jahren hier noch Obst ernten, nicht, das ist ja wichtig. Wir wollen ja auch überleben, die Betriebe erhalten und natürlich auch die Natur erhalten. Das ist ganz normal und das muss so sein!“

***Ulrike Schuback vom Obstparadies aus dem Alten Land über ihre Arbeit.
Vielen Dank für das Gespräch!***

Verabschiedung: „Tschüss!“

Abmoderationsvorschlag: Weitere interessante Infos über die heimischen Erzeuger, ihre Produkte und viele leckere Rezepte finden Sie auf der Website von „Deutschland - Mein Garten.“ unter www.deutsches-obst-und-gemuese.de.